

SCOAP3- Workshop in Hannover am 10. Mai 2016

Grußwort Johannes Fournier (DFG)

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gastgeber der TIB!

Ich darf heute ein Grußwort sprechen und halte somit keinen „richtigen“ Vortrag. Das ist gewiss meiner Rolle und damit meiner besonderen Sicht auf SCOAP3 und SCOAP3-DH geschuldet. Denn ich verfolge die Aktivitäten und Entwicklungen um dieses globale Transformationsvorhaben zwar mit hohem Interesse, aber – wenn Sie so wollen – eben doch als Außenstehender. Ich bin ja weder Hochenergiephysiker, noch habe ich die Verantwortung für die Lizenzierung digitaler Ressourcen, noch muss ich die Versorgung von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen mit digitalen Informationen sicherstellen. Gleichwohl bin ich – wie viele von Ihnen wissen – in der Geschäftsstelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft der eigentliche Ansprechpartner für alle möglichen Fragen rund um das Thema Open Access. Diese Zuständigkeit bringt es fast zwangsläufig mit sich, dass ich nicht nur SCOAP3 sorgfältig beobachte, sondern auch andere Trends und Tendenzen der Open-Access-Transformation sehr aufmerksam wahrnehme. Dabei ist für mich offensichtlich, wie viele Parallelen aktuelle Transformations-Diskussionen zur Entwicklung von SCOAP3 haben. Womöglich ist es nicht zu stark formuliert, wenn ich behaupte, dass diese aktuellen Diskussionen von SCOAP3 vorgezeichnet oder auch geprägt sind – ob intendiert oder nicht, sei einmal dahin gestellt.

Das Thema, das derzeit von allen an einer zukunftsfähigen Informationsversorgung interessierten Akteuren intensiv diskutiert wird, ist ja gerade die großflächige Transformation in den Open Access. Und diese Diskussion fokussiert immer stärker auf die Frage, wie die im traditionellen Lizenzgeschehen etablierten Mechanismen und Strukturen so genutzt und produktiv gemacht werden können, dass die Open-Access-Transformation sich eben dieser Mechanismen und Strukturen bedient, um eine umfassende Versorgung mit frei zugänglichen, umfassend nachnutzbaren digitalen Inhalten zu erreichen. Genau das war und ist das – zunächst einmal erreichte – Ziel eben auch von SCOAP3.

Lassen Sie mich für einige Momente den Gedankengang, demzufolge SCOAP3 geradezu ein paradigmatischer Charakter für die Transformation zugeschrieben werden könnte, etwas detaillierter ausführen. Dazu möchte ich drei Bereiche ansprechen, in denen sich mir eine gewisse Vorbild- oder auch Vorwirkungsfunktion von SCOAP3 geradezu aufdrängt. Das ist erstens der organisatorische Bereich, das werde ich zweitens im Hinblick auf die, wie es neudeutsch so schön heißt, über SCOAP3 realisierten „Benefits“ tun, und drittens möchte ich – um das gerade nicht zu verschweigen – auf einige kritische Punkte eingehen, die nach wie vor einer Lösung bedürfen, um den Erfolg von SCOAP3 auch dauerhaft sicherzustellen.

Eine unter organisatorischen Aspekten offensichtliche Vorbildfunktion hatte ich bereits einleitend erwähnt. Das große Verdienst von SCOAP3 besteht nämlich nicht zuletzt darin, die Welt des althergebrachten Subskriptionsmodells systematisch mit der „neuen“ Welt des Open-Access-Publizierens verbunden zu haben. Damit meine ich nicht nur die Art und Weise, wie ein Big-Deal-artiges Modell von Lizenzverträgen für Open-Access-Zeitschriften verwendet wurde, sondern beziehe mich auch auf die Verrechnung von Lizenzkosten und Publikationsgebühren, die über die sog. Reconciliation erfolgte – und die vielleicht mit dazu beigetragen hat, dass im Lizenzgeschehen heute so intensiv über Offsetting-Verträge verhandelt wird. Wichtiger noch als diese vertragstechnischen Details scheint mir ein anderer organisatorischer Aspekt zu sein. Das ist der Gedanke bzw. die Tatsache, dass die Transformation in den Open Access tatsächlich nur auf einer internationalen Ebene gelingen kann, dass sie allerdings auch nicht gelingen kann, wenn es keinerlei Anstrengungen auf nationaler Ebene gibt, die auf die internationalen Bemühungen hin orientiert und dort eingebettet sind. Mir scheint, dass dieser Gedanke, der in SCOAP3 mit hohem Einsatz vieler Akteure umgesetzt worden ist, in der aktuellen, von der Max-Planck-Gesellschaft unter dem Stichwort OA2020 angestoßenen Debatte um die weitreichende Transformation in den Open Access – mit vollem Recht – erneut auflebt und über die Einrichtung nationaler Open-Access-Kontaktpunkte rund um die Welt intensiviert werden soll.

Eine zweite Vorbildfunktion sehe ich im Nutzen bzw. in den Mehrwerten, die über SCOAP3 generiert worden sind. Auf die Gefahr hin, dass ich viele dieser Mehrwerte gar nicht kenne oder nicht präzise genug darstellen kann, möchte ich einige wenige

Mehrwerte herausgreifen und dabei mit einem Aspekt beginnen, der nach meinem Geschmack in vielen Diskussionen zur Open-Access-Transformation dann ausgeblendet wird, wenn die Gespräche sich ausschließlich um finanzielle Fragen und Budgetumschichtungen drehen. Wir sollten niemals vergessen, dass die Open-Access-Transformation nicht als Selbstzweck angestrebt wird. Vielmehr zielt die Transformation stets darauf ab, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen eine bessere Forschung zu ermöglichen. Daher muss die Open-Access-Transformation immer auch eine klare Antwort auf die spezifischen Bedarfe einer Forscher-Community geben. In diesem Sinne habe die treibenden Kräfte hinter SCOAP3 stets betont, dass und warum die Community der Hochenergiephysik nicht auf verlagsseitige Dienstleistungen verzichten wollte – trotz umfassender Open-Access-Versorgung qua arXiv. Das hatte nicht zuletzt mit Zertifizierung und Reputationserwerb zu tun, und wir sehen in den vom CERN publizierten Dokumenten z.B., dass die Quote der im Peer Review abgelehnten Artikel gestiegen ist und wie klar Impact Faktor und Publikationsgebühren der SCOAP3-Zeitschriften korrelieren. Somit kann konstatiert werden – und lassen Sie uns die grundsätzliche und berechtigte Kritik am Impact Faktor für diesen Moment einmal ausblenden –, dass die Umstellung in den Open Access zu einer erfreulichen Qualitätssteigerung der HEP-Zeitschriften beigetragen hat. Zu den für Forschende wichtigen Mehrwerten gehört zudem, dass die liberale CC-BY-Lizenz eine umfassende Nachnutzung der SCOAP3-Artikel möglich macht. Ich möchte schließlich nicht vergessen zu erwähnen, dass es für Autoren ein überaus willkommener Mehrwert sein dürfte, von der Finanzierung der Publikationsgebühren freigestellt zu sein und so keinerlei administrative Aufwände zu haben.

Durch SCOAP3 generierte Mehrwerte zeigen sich allerdings nicht nur im Bereich der Forschung, sondern kommen auch den Infrastruktureinrichtungen zu. Das wird für mich besonders daran deutlich, dass ein Vertrag mit einer genau definierten Kapazitätsgrenze abgeschlossen und auf diese Weise verlagsseitige Mitnahmeeffekte verhindert werden konnten. Für einen Verlag lohnt es sich dadurch schlichtweg nicht, seine Qualitätsstandards für die Begutachtung abzusenken und möglichst viel zu publizieren.

Genug der Euphorie. Denn ich muss auf einen dritten Bereich zu sprechen kommen. Ich will und darf nämlich nicht verschweigen, dass SCOAP3 auch dort als pars-pro-

toto für die derzeitige Diskussion um eine Open-Access-Transformation genommen werden kann, wo wir auf noch nicht oder jedenfalls nicht zureichend gelöste Probleme blicken.

Ein großes, vielleicht gar das größte Problem von SCOAP3 ist die sog. free-rider-Problematik. Nicht nur auf der internationalen, sondern auch auf der nationalen Ebene – ja, auch hier in Deutschland – gibt es durchaus Akteure, die von den wohltuenden Wirkungen von SCOAP3 profitieren, ohne sich daran zu beteiligen. Anders als im Subskriptionsmodell geht es bei Open-Access-Publikationen ja gerade darum, dass diese Veröffentlichungen von jedermann ohne Einschränkungen gelesen werden können. Wenn jedoch Bibliotheken ihr qua SCOAP3 freiwerdendes Erwerbungsbudget nicht nutzen, um damit die Zukunft von SCOAP3 zu sichern, sondern für ganz andere Zwecke einsetzen, gefährden sie dadurch letztlich eine effiziente Informationsversorgung in und für die Hochenergiephysik.

Wir haben zugleich eine andere Problemsituation finanzieller Art, und auch das führt zu einer Frage, die uns nicht nur bei SCOAP3 begegnet: Auf welche Weise können wir es schaffen, dass die Transformation in den Open Access die forschungsstarken Universitäten finanziell nicht über Gebühr stärker belastet? Es ist daher nötig, über Mechanismen nachzudenken, mit denen finanzielle Belastungsspitzen über die einzelnen Einrichtungen hinweg ausgeglichen werden können. Wäre es nicht denkbar, dass gerade SCOAP3-DH zur Bildung und Nutzung solcher Modelle beiträgt?

Und ein letzter Punkt führt uns, so jedenfalls steht zu vermuten, direkt zum Anlass des heutigen Workshops. Uns sollte – nein: uns *muss* daran gelegen sein, dass die Transformation in den Open Access dauerhaft ist; eine Rückkehr zum Subskriptionsmodell wird niemand ernsthaft in Erwägung ziehen oder sich gar wünschen. Im traditionellen Subskriptionsmodell ist die Vertragsverlängerung nach drei Jahren eines Lizenzzeitraums in der Budgetierung und Planung schon lange vorausbedacht. Im Gegensatz dazu beschreiten wir im Übergang von der ersten auf die zweite Phase von SCOAP3 Neuland, das erst noch gestaltet werden will und muss.

Vermutlich sind mit der kurzen Ansprache dieser Probleme auch schon die wichtigsten Aufgaben benannt, denen wir und Sie sich heute zuwenden müssen. In diesem Sinne

wünsche ich uns eine intensive, konstruktive Diskussion, die eben auch im Wissen darum geführt werden muss, welche schwer wiegenden Auswirkungen es hätte, wenn SCOAP3 nicht weitergeführt werden könnte – nicht nur für die Hochenergiephysik, sondern auch für die Transformation in den Open Access überhaupt.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.